

von dem neuentdeckten Paradiese jenseits der Elbe und forderte seine Stammesgenossen auf, ihm dahin zu folgen.

Sogleich befahl Sabor, eine große Versammlung der Nation einzuberufen.

Einstimmig beschloß dieselbe, den Sachsen auszuweichen und eine neue Stätte zur Niederlassung aufzusuchen.

An der Spitze seines Volkes zog der alte Sabor unter des glücklichen Mlin's Führung nach dem reizenden Lande im Osten und Alle Erwartungen fanden sich daselbst übertroffen.

Sogleich ging man an's Werk, die Urwälder ringsum zu lichten und erbaute das Dorf Altlöbau, wo der köstliche Quell entspringt, an welchem man nunmehr die wohlthätige Fee Pšchipowicza in inniger Dankbarkeit verehrte. Öfters noch besuchte die Wunderfee ihre Schützlinge Mlin und Marja, die bald ein glückliches Paar geworden waren. So kamen die Sorben nach der Lausitz. Aus dem Ausrufe Mlin's jedoch: „Zow sso mi lubi!“ soll das Wort „Löbau“ entstanden sein. Wendisch heißt die Stadt jetzt Libije, Lobige.

Noch berichtet die Sage, die Sorben hätten die Stadt ursprünglich auf dem sogenannten Löbauer Berge anlegen wollen, was man aus naheliegenden Steinen und einem großen Steinwalle, der sogenannten Stadtmauer, schließen möchte; weil aber ein weißes Pferd des Nachts allemal die Baumaterialien vom Berge wieder herabtrug, hätte man den Bau auf dem Berge aufgegeben. Noch heute aber soll sich das weiße gespenstische Roß in der Nähe des Goldkellers zeigen und wehmüthigen Blickes nach seinen heidnischen Priestern suchen. Von diesen wurden bekanntlich weiße Pferde zum Gözen- und Orakeldienst verwendet, da man solche für höhere, vollkommene Wesen hielt. Aus dem Wiehern der heiligen Pferde schöpften auch die Priester Rom's ihre angeblichen Weissagungen. —

